

Konjunktion *waw* mit der Bedeutung „wie“ auf der Ebene der Semantik generell bestreitet.⁶ Da die meisten Grammatiken jedoch ein *waw adaequationis* verzeichnen, werden in diesem Beitrag Kriterien erhoben, die erfüllt sein müßten, sollte es sich um ein solches handeln. Diese Richtlinien können dann als Interpretationshilfe für Ps 149,6 dienen.

1. INTERPRETATIONSTYPEN VON PS 149,6

Die Interpretationen von Ps 149 lassen sich in drei Hauptkategorien einteilen: (1) die *historische Realinterpretation*⁷, die Schwert und Vergeltung im Kontext eines historischen Kriegsereignisses deutet; (2) die *eschatologische Interpretation*, die Schwert und Vergeltung als endzeitliches Geschehen auslegt, das in einer kultischen Zeremonie antizipiert wird; und (3) die *comparatio-* bzw. *explicatio-Interpretation*, die das Schwert als Metapher für die Lobgesänge der Armen erklärt, seien es die Lobeserhebungen im eschatologischen Gericht oder bereits die innerweltlichen. Allerdings können einzelnen Deutungen auch verschiedene Interpretationsmodelle zugrunde liegen, so daß sie Mischformen eingehen.

1.1 Die historische Realinterpretation

Die *historische Realinterpretation* hat viele Vertreter auf ihrer Seite, wobei diese in einigen Nuancen divergieren. Die Deutungen können mit bestimmten geschichtlichen Ereignissen verknüpft werden⁸ oder sich an das Motiv des siegreichen Krieges gegen die Heidenvölker⁹ anlehnen. Ps 149 wird auch als Kriegslied¹⁰ ausgelegt, das bei bzw. vor einem Racheefeldzug gesungen wurde¹¹. Andere Deutungen sehen in ihm ein

⁶ Vgl. VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*. Am Beispiel von Psalm 149,6, in: W. GROß u.a. (HG.), *Text, Methode und Grammatik*, St. Ottilien 1991, S. 561-576.

⁷ Häufig geht mit der historischen Realinterpretation nicht nur zu Anfang dieses Jahrhunderts eine schroffe Diskriminierung des Judentums einher, wie an folgendem Auszug von MAYER, G., *Die Psalmen*, Göttingen 1913, S. 522f. verdeutlicht werden soll: „Dieser Psalm ist ein charakteristischer Ausdruck der alttestamentlichen Frömmigkeit, deren Gotteserkenntnis und Gottesgemeinschaft nur eine unvollkommene war. ... Aber von dem Christentum überwunden ist das darin zum Ausdruck kommende Rachegefühl gegenüber den Feinden Israels. Auf dem Standpunkt eines frommen Israeliten ist das Nebeneinander dieser beiden Empfindungen durchaus verständlich und entschuldbar, aber im Rahmen der christlichen Glaubensanschauung hat es keinen Raum und Recht.“ Für weitere Belege kann auch ZENGER, E., *Die Provokation des 149. Psalms*, 1997, S. 181-194, hier: S. 181-184 konsultiert werden.

⁸ Vgl. ALONSO SCHÖKEL, L., CARNITI, C., *Salmos II (Salmos 73-150). Traducción, introducciones y comentario* (Nueva Biblia Española), Estella 1993, S. 1666: „puede estar transformando poéticamente los datos históricos“.

⁹ Vgl. AUFFRET, P., *Merveilles à nos yeux. Étude structurelle de vingt psaumes dont celui de 1Ch 16,8-36* (BZAW 235), Berlin, New York 1995, S. 277.

¹⁰ Vgl. TREVES, M., *The Dates of the Psalms. History and Poetry in Ancient Israel*, Pisa 1988, S. 104.- KRAUS, H.-J., *Die Psalmen. 2. Teilband Psalmen 60-150* (BK.AT XVI/ 2), Neukirchen-Vluyn ⁶1989, S. 1147f.

¹¹ Vgl. ABRAMOWSKI, R., *Das Buch des betenden Volkes. Der Psalmen erster Teil* (Die Botschaft des Alten Testaments 14), Stuttgart 1938, S. 231.- BAETGHEN, F., *Die Psalmen* (HAT) Göttingen ³1904, S. 436.- DAHOOD, M., *Psalms III 101-150* (AncB 17A), New York 1970, S. 356.- DUHM, B., *Die*

Kriegslied mit Schwerttanz¹², einen Schwerttanz der siegreichen Krieger im Tempel¹³ oder ein Siegeslied¹⁴ bei der Heimkehr des Heeres auf den Zion¹⁵. Als weiterer Sitz im Leben wird die Erinnerung an den Exodus sowie die Landnahme unter Josua vorgeschlagen.¹⁶ Außerdem kann Ps 149 in Verbindung mit einem ausstehenden Gnadenjahr gesehen werden, in dem sich das gesprochene Gericht an den Völkern erst noch verwirklichen soll. Das Gericht wird im Rahmen des Thronbesteigungsfestes Jahwes bereits durch einen bewaffneten Schwerttanz vorgefeiert.¹⁷ Sein Sitz im Leben ist daher in einem kultischen Fest verortet.¹⁸ Mitunter wird der Psalm als Ausdruck der Hoffnung auf einen realen innerweltlichen Sieg¹⁹ interpretiert.

Zu guter Letzt sollen die ersten sechs Verse auch rein zeitgeschichtliche Ereignisse verarbeitet haben, während V.7-9 eschatologisch zu verstehen sind.²⁰ KITTEL resümiert: „Doch sind die Anklänge an jene Ereignisse [sc. die Makkabäerkriege; J.S.] nicht zwingend, während der eschatologische Charakter der dritten Strophe [sc. V.7-9; J.S.] nicht in Zweifel zu ziehen ist. Die Frage muß daher offen bleiben.“²¹ Für diese und weitere Interpretationen kann man eine Verschränkung der *historischen Realinterpretation* mit der *eschatologischen Interpretation* beobachten.²² Andere Exegeten können sich nicht dezidiert für eine historische Realinterpretation oder eine eschatologische Deutung entscheiden, da der Text ihrer Meinung nach hilfreicher Anhaltspunkte entbehrt.²³

Psalmen (Kurzer Hand-Kommentar zum Alten Testament, Abt. XIV), Tübingen ²1922, S. 483.- SCHMIDT, H., *Die Psalmen* (HAT, I. Reihe 15), Tübingen 1934, S. 257.- WEBER, J.J., *Le Psautier*, Tournai 1968, S. 626.

¹² Vgl. GOULDER, M.D., *The Psalms of the Return (Book V, Psalms 107-150). Studies of the Psalter*, IV (JSOTS 258), Sheffield 1998, S. 298f.

¹³ Vgl. BRIGGS, C.A., BRIGGS, E.G., *The Book of Psalms Vol. II* (The International Critical Commentary), Edinburgh 1907, S. 543.

¹⁴ Vgl. WESTERMANN, C., *Lob und Klage in den Psalmen*, 5. erw. Aufl. v. Das Loben Gottes in den Psalmen, Göttingen 1977, S. 68.

¹⁵ Vgl. SCHREINER, J., *Sion – Jerusalem Jahwes Königssitz. Theologie der Heiligen Stadt im Alten Testament* (SANT 7), München 1963, S. 207.

¹⁶ Vgl. CERESKO, A.R., *Psalm 149: Poetry, Themes (Exodus and Conquest), and Social Function*, in: *Bib* 67, 1986, S. 177-194.

¹⁷ Vgl. MOWINCKEL, S., *Psalmenstudien. Buch I-II. Buch II. Das Thronbesteigungsfest Jahwes und der Ursprung der Eschatologie*, Amsterdam 1961, S. 66.- LESCOW, TH., *Das Stufenschema* (BZAW 211), Berlin, New York 1992, S. 252.

¹⁸ Vgl. auch WEISER, A., *Die Psalmen* (ATD 14/ 15), Göttingen ⁷1966, S. 581.

¹⁹ Vgl. BUTTENWIESER, M., *The Psalms*, New York 1969, S. 690.

²⁰ Vgl. KITTEL, R., *Die Psalmen* (KAT XIII), Leipzig ⁶1929, S. 437.

²¹ Ebd.

²² Vgl. auch COPPENS, J., *La Royauté de Yahvé dans le Psautier*, in: *ETHL* 54, 1978, S. 1-50, hier: S. 47-49.

²³ Vgl. BOEHMER, J., *Das Buch der Psalmen*, Leipzig 1907, S. 423.- BUTTRICK, G.A. (HG.), *The Book of Psalms* (The Interpreter's Bible Vol. IV), New York, Nashville 1955, S. 757.- ROGERSON, J.W., MCKAY, J.W., *Psalms 3. Psalms 101-150*, Cambridge 1977, S. 187.

1.2 Die eschatologische Interpretation

Mindestens ebenso häufig wie der erste Interpretationstyp wird die *eschatologische Interpretation* von Ps 149 vertreten, die die Vergeltung oder das göttliche Gericht in die Endzeit verlagert.²⁴ Dabei kann der Psalm während eines Siegesfestes gesungen worden sein²⁵ oder einen kultischen Sitz im Leben aufweisen²⁶ mit liturgischem Tanz²⁷. Der Psalmist soll sich auch der Terminologie des Heiligen Krieges bedient haben²⁸.

1.3 Die comparatio- bzw. explicatio-Interpretation

Der Übergang von der *eschatologischen Interpretation* hin zur *comparatio-* bzw. *explicatio-Interpretation* ist fließend. Ps 149 legen die meisten Exegeten endzeitlich aus. Jedoch unterscheidet sich dieses Interpretationsmodell von der eschatologischen Interpretation darin, daß das Schwert als Metapher für die Lobgesänge gedeutet wird.²⁹ „Die apokalyptische Verheißung, die dem Lobpreis gilt, wird vorgefeiert.“³⁰ Die *comparatio-Interpretation* vergleicht explizit die Lobeserhebungen mit einem

²⁴ Vgl. LEVIN, CH., *Das Gebetbuch der Gerechten. Literargeschichtliche Beobachtungen am Psalter*, in: ZThK 90, 1993, S. 355-381, hier: S. 377.- CHEYNE, T.K., *The Book of Psalms*, London 1904, S. 241.- COLLANTES, J., *La oración de los Salmos II*, Madrid 1988, S. 676f.- DEISSLER, A., *Die Psalmen*, Düsseldorf 1977, S. 570f.- FÜGLISTER, N., *Ein garstig Lied*, 1987, S. 181-195, hier: S. 85, 99, 105.- GIRARD, M., *Les Psaumes Redécouverts III. 101-150*, Québec 1994, S. 545.- HERKENNE, H., *Das Buch der Psalmen*, Bonn 1936, S. 455.- KÖNIG, E., *Die Psalmen*, Gütersloh 1927, S. 223.- LORETZ, O., *Die Psalmen. Teil II. Beitrag der Ugarit-Texte zum Verständnis von Kolometrie und Textologie der Psalmen. Psalm 90-150* (AOAT 207/ 2), Neukirchen-Vluyn 1979, S. 410.- LORETZ, O., *Psalm 149 und H. Gunkels Historismus. Zur Debatte über Gattungsforschung und kanonische Exegese*, in: UF 25, 1993, S. 289-310, hier: S. 300.- MANNATI, M., *Les Psaumes. Tome IV, Psaumes 107 à 150*, Paris, Bruges 1968, S. 289.- MAYS, J.M., *Psalms* (Interpretation), Louisville 1994, S. 448.- TOURNAY, R., SCHWAB, R., *Les Psaumes* (La Sainte Bible), Paris 1955, S. 509.

²⁵ Vgl. GUNKEL, H., *Psalm 149*, in: C. ADLER, A. EMBER (HG.), *Oriental Studies. Dedicated to Paul Haupt*, Baltimore, Leipzig 1926, S. 47-57, hier S. 54-56, sowie LANGE, A., *Die Endgestalt des protomasoretischen Psalters und die Toraweisheit. Zur Bedeutung der nichtessenischen Weisheitstexte aus Qumran für die Auslegung des protomasoretischen Psalters*, in: E. ZENGER (HG.), *Der Psalter in Judentum und Christum* (HBS 18), Freiburg, Basel, Wien 1998, S. 101-136, hier: S. 118f.

²⁶ Vgl. ALLEN, L.C., *Psalms 101-150* (WBC Vol. 21), Waco, Texas 1983, S. 319f.- GUNKEL, H., *Die Psalmen* (Göttinger HAT II. Abt., Die Poetischen Bücher. 2. Bd.), Göttingen 1986, S. 620.- BELTRÁN, V.M., *El Libro de los Salmos*, Santiago 1990, S. 418.

²⁷ Vgl. SERRANO, G.F., *Los Salmos. Texto y Comentario* (El mensaje del Antiguo Testamento), Estella 1994, S. 417f.

²⁸ Vgl. PRINSLOO, W.S., *Psalm 149*, 1997, S. 395-407, hier: S. 406.- RAVASI, G., *Il libro dei Salmi. vol. III (101-150)*, Bologna 1991, S. 992.

²⁹ Vgl. ZENGER, E., «Daß alles Fleisch den Namen seiner Heiligung segne» (Ps 145.21). *Die Komposition Ps 145-150 als Anstoß zu einer christlich-jüdischen Psalmenhermeneutik*, in: BZ 41, 1997, S. 1-27, hier, S. 17.- ZENGER, E., *Mit meinem Gott überspringe ich Mauern*, Freiburg, Basel, Wien 1987, S. 54.- ZENGER, E., *Die Provokation des 149. Psalms*, 1997, S. 181-194, hier: S. 194.

³⁰ Vgl. SEYBOLD, K., *Die Psalmen* (HAT II/ 15), Tübingen 1996, S. 546.

Schwert, so daß als Realobjekt überhaupt kein Schwert existiert.³¹ Bemerkenswert ist, daß sogar einmal das Schwert als Bild für ein starkes und unabhängiges Volk gilt.³² ZENGER dagegen vertritt eine *explicatio-Interpretation*, indem er das *waw* als „und der Erläuterung“³³ versteht und entsprechend übersetzt: „Ruhmgesang Gottes sei in ihrer Kehle – (und) das sei ihr doppelschneidiges Schwert in der Hand“³⁴.

Der dritte Interpretationstyp wird besonders gerne herangezogen, um theologische Schwierigkeiten auf elegante Weise zu beheben, indem man das *waw* als *waw adaequationis* auffaßt. Deshalb soll im folgenden die Interpretation von Ps 149,6 als Vergleich, die das zweischneidige Schwert „entschärft“, genauer untersucht werden.³⁵ Forschungsgeschichtlich läßt sich im Anschluß an KAMINKA³⁶ eine Linie von TOURNAY, der die Deutung der Konjunktion *waw* als ein *waw adaequationis* zur Diskussion stellte,³⁷ indem er den Mund mit einem Schwert vergleicht,³⁸ hin zu LOHFINK³⁹ ziehen. Diesem Vorschlag schließt sich dann auch SEYBOLD an,⁴⁰ „rechnet doch der Vers, gut biblisch, mit dem Lobpreis der Doxologie als der eigentlichen ‚Waffe‘ der Frommen und Armen, welche die göttliche Rache und das göttliche

³¹ Vgl. KAMINKA, A., *The Meaning of some Difficult Passages in the Psalter*, in: SCHINDLER, B., (HG.), *Occident and Orient. In Honour of Haham Dr. M. Gaster's 80TH Birthday*, London 1936, S. 283-294, hier: S. 294.- LOHFINK, N., *Lobgesänge der Armen* (SBS 143), Stuttgart 1990, S. 125.- TOURNAY, R.J., *Le psaume 149 et la «vengeance» des Pauvres de YHWH*, in: RB 92, 1985, S. 349-358, hier: S. 349-353.

³² Vgl. KISSANE, E.J., *The Book of Psalms, Vol. II (Psalms 73-150)*, Dublin 1954, S. 334.

³³ ZENGER, E., *Mit meinem Gott überspringe ich Mauern*, Freiburg, Basel, Wien ²1987, S. 54.

³⁴ Ebd.

³⁵ An dieser Stelle sei allerdings betont, daß die Bemühungen, das Schwert zu entschärfen, nicht allein der christlichen Seite zuzurechnen sind. Auch jüdischerseits können derartige Interpretationsbestrebungen vermerkt werden. S.R. HIRSCH deutet diese Passage z.B. folgendermaßen: „וַיִּשְׂרֹטוּ וְיִשְׂרֹטוּ“ usw., die Huldigungen, mit denen sie Gott ihr Geschickes- und Tatenleben unterordnen, sind ihnen ein doppelschneidiges Schwert in ihrer Hand, sie schützen sie vor jeder Mitleidenschaft an dem, wie im folgendem angedeutet, einbrechenden Gottesgericht“, HIRSCH, S.R., *Psalmen*, 1. Neubearb. Aufl. Basel, Zürich 1995 (1. Ausg. Frankfurt a.M. 1883), S. 744.

³⁶ KAMINKA, A., *The Meaning of some Difficult Passages in the Psalter*, 1936, S. 283-294; „The *waw* v. 6 signifies not *and* but a *comparison* (as for instance Prov. xxvi, 3). The meek and the saint do *not* need combatting; the praises of God (will be as well as) a sword in their hand“, S. 294. KAMINKA stützt sich für seine Argumentation auf eine geschichtliche Situation des Psalms in die Makkabäerzeit, in der die Hasidim als Opponenten der Makkabäer und somit als friedvoll zu bezeichnen seien, vgl. S. 293.

³⁷ TOURNAY, R.J., *Le psaume 149*, 1985, S. 349-358, hier: S. 351f.

³⁸ Vgl. ebd., S. 353. TOURNAY übersetzt daher: „Les éloges de Dieu à pleine voix, comme à la main une épée à deux tranchants“, ebd. S. 349.

³⁹ Vgl. LOHFINK, N., *Lobgesänge der Armen*, 1990, S. 125; „Mir scheint die Lösung, die Tournay entwirft, die größere Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. Die Gemeinde der Hasidim, die die Gemeinde der Armen ist, löst gerade durch das aus ihr erklingende Gotteslob den Sieg Gottes über die Mächte des Bösen aus.“

⁴⁰ Vgl. SEYBOLD, K., *Die Psalmen*, 1996, S. 544-546.

Strafgericht ... an den Völkern bewirken kann⁴¹. Überdies sei ZENGER genannt, der die Konjunktion *waw* von Ps 149,6 im Sinne eines *waw explicativum* metaphorisch deutet. Wenn er sich auch von einem Vergleich distanziert, so ist beiden Deutungsmustern ihre Abkehr von einer Realinterpretation, d.h. des Bezugs auf eine reale Waffe, gemein.⁴² Konkret bedeutet dies für Ps 149,6, daß unter der Annahme eines *waw adaequationis* das Vergleichsbild des zweischneidigen Schwertes in V.6b für die Sachhälfte der Lobgesänge in V.6a stünde. Die Lobgesänge wären sozusagen das Schwert der Hasidim. Als tertium comparationis käme dann die Effizienz in Betracht, d.h. die Wirksamkeit des Gebetes, die einem zweischneidigen Schwert gleich käme. Die Hasidim hielten folglich realiter keine Waffe in ihrer Hand.

2. PS 149,6 UND DAS *WAW ADAEQUATIONIS*

Im zweiten Teil gilt es, auf sprachwissenschaftlicher Ebene die Legitimität der *comparatio-Deutung* auf der Grundlage eines *waw adaequationis* in Ps 149,6 zu prüfen.

2.1 Belegstellen nach Grammatiken und Lexika

Um einen Datensatz an möglichen Belegstellen für ein *waw adaequationis* zu erstellen, werden bedeutende Grammatiken⁴³ und Lexika⁴⁴ konsultiert.⁴⁵ Ihre Beispiele

⁴¹ SEYBOLD, K., *Die Psalmen*, 1996, S. 545f.

⁴² Zurecht weist auch VANONI auf die Nähe dieser Position zu dem Modell eines *waw adaequationis* hin; vgl. VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*, 1991, S. 561-576, hier: S. 563, 567f.

⁴³ BROCKELMANN, C., *Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen II. Syntax*, Berlin u.a. 1913.- BROCKELMANN, C., *Hebräische Syntax*, Neukirchen 1956.- CHOMSKY, W., *Kimhi's Grammar (Mikhol)*, New York 1952.- DAVIDSON, A.B., *Hebrew Syntax*, Edinburgh ³1924.- GESENIUS, W., KAUTZSCH, E., *Hebräische Grammatik*, Leipzig ²⁸1909.- JOÜON, P., MURAOKA, T., *A Grammar of Biblical Hebrew*, 1991.- KÖNIG, F.E., *Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache mit comparativer Berücksichtigung des Semitischen überhaupt, II/2. Historisch-comparative Syntax der hebräischen Sprache*, Leipzig 1897.- KÖRNER, U., *Hebräische Grammatik*, Leipzig ³1990.- MEYER, R., *Hebräische Grammatik III. Satzlehre*, Berlin, New York 1972.- WALTKE, B.K., O'CONNOR, M., *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*, Winona Lake 1990.

⁴⁴ BROWN, F., DRIVER, S.R., BRIGGS, CH.A., *A Hebrew and English Lexicon of the Old Testament*, Oxford 1906.- CLINES, D.J.A. (HG.), *The Dictionary of Classical Hebrew. Vol. II, ך - ך*, Sheffield 1995.- GESENIUS, W., *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, unveränderter Nachdruck der 1915 erschienenen 17. Aufl., Berlin, Göttingen, Heidelberg 1962.- GESENIUS, W., *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament 2. Lfg. 7 - ך* (bearb. u. hg. v. H. Donner), Berlin, Göttingen, Heidelberg u.a. ¹⁸1995.- KOEHLER, L., BAUMGARTNER, W., *Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament Bd. I*, Leiden ³1967.

⁴⁵ Hierzu wurden erheblich mehr Grammatiken und Lexika zu Rate gezogen, als es bei VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*, 1991, S. 561-576 der Fall ist; er konsultierte ausschließlich KÖNIG, F.E., *A Hebrew and English Lexicon of the Old Testament*, 1897, BROWN, F., DRIVER, S.R., BRIGGS, CH.A., *A Hebrew and English Lexicon of the Old Testament*, 1906, GESENIUS, W., KAUTZSCH, E., *Hebräische Grammatik*, 1909 und DAVIDSON, A.B., *Hebrew Syntax*, 1924. Doch

können dann auf ihre mögliche paradigmatische Aussagekraft hin ausgesondert werden.⁴⁶ Die Auswahl der Referenzwerke bedeutet einen Rückgriff auf möglichst zuverlässige Vorschläge, da sie im Rahmen der Grammatiken und Lexika selbst als Beispiele fungieren. Durch diese Vorauswahl werden Ijob 3,19a; 5,7; 12,11(≈34,3); 14,11f.; 14,19; Spr 11,16; 17,3; 25,3; 25,20; 25,25; 26,3; 26,7; 26,9; 26,10; 26,11; 26,14; 26,20; 26,21; 27,15⁴⁷; 27,21; Koh 5,2; 5,6; 7,1; 8,8; Ps 19,5; 65,8; 68,8; 125,2; Jes 1,13bβ; 8,22 als Belegstellen gewonnen.

2.2 Klassifikation und Auswahl der relevanten Belegstellen

Um die insgesamt dreißig oben angeführten Belegstellen daraufhin zu untersuchen, ob sie auch tatsächlich ein *waw adaequationis* bezeugen, werden Selektionskriterien erhoben, die eine Referenzstelle als mögliches Beispiel ausschließen sollen. (1) Als erstes Kriterium tritt das *explizite Ausschlußkriterium* genau dann in Kraft, wenn in dem zu überprüfenden Vers ausdrücklich ein Prädikat bzw. ein Nomen des Vergleichs oder eine Vergleichspartikel als Bestandteil vorhanden ist, so daß die Komparation auch semantisch direkt zugeordnet werden kann.

(2) Das *alternative Ausschlußkriterium* kommt dann zur Geltung, wenn zum einen die Textstelle zwar einen Vergleich impliziert, er aber nur als Implikat, als Nebenbedeutung beim Rezipienten anklingt und somit der Ebene der Pragmatik zuzuordnen ist. Zum anderen muß eine alternative Interpretation möglich sein aufgrund einer Stilfigur, deren Hauptfunktion nicht der Vergleich ist; diese Hauptfunktion soll der Ebene der Semantik zugeordnet werden.

Um das alternative Ausschlußkriterium linguistisch zu fundieren, soll die dieser Arbeit zugrunde liegende sprachwissenschaftliche Unterscheidung von Semantik und Pragmatik skizzenhaft expliziert werden.⁴⁸ In Anlehnung an GRICES Theorie der konversationellen

waren bereits diese vier Referenzwerke repräsentativ, da eine Ausweitung der Suche nur zwei weitere Vorschläge, nämlich Spr 26,10 und Spr 27,15, ergeben hat.

⁴⁶ Leider kann VANONI im Rahmen seiner Arbeit nicht auf eine nähere Diskussion der von ihm betrachteten Belegstellen eingehen, sondern verweist den Leser allein auf die Alternative der Priamel; vgl. VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion waw*, 1991, S. 563. Im folgenden seien daher die Ergebnisse der einzelnen Belegstellen, die zu diskutieren sind, vorgelegt.

⁴⁷ CHOMSKY, W., *Kimhi's Grammar*, 1952, S. 353 zählt Spr 27,15 zu derjenigen Funktion des *waw*, die einen Vergleich oder eine Analogie andeutet: „It indicates analogy or comparison.“ Dagegen führen GESENIUS, W., *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, 1962, S. 189 und GESENIUS, W., *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament* (bearb. u. hg. v. H. Donner), 1995, S. 289 diesen Vers an, um die Bedeutung des *waw adaequationis* in Textstellen ohne Prädikat zu verdeutlichen.

⁴⁸ Das ist umso mehr notwendig, als es keinen linguistischen Konsens darüber gibt, wie die Demarkationslinie zu ziehen ist; vgl. LINKE, A., NUSSBAUMER, M., PORTMANN, P.R., *Studienbuch Linguistik*, Tübingen²1994, S. 165-168.

Implikaturen⁴⁹ wird die Grenze zwischen Semantik und Pragmatik mit der Unterscheidung von konventionellen und nicht-konventionellen inhaltlichen Gehalten gezogen. Unter das Gebiet der Semantik werden also diejenigen Bedeutungen subsumiert, die einem Ausdruck immer, also unabhängig von Verwendung und Kontext, zukommen, während der Pragmatik solche Nebenbedeutungen zugeordnet werden, die kontextuell differieren. Unter einer konversationellen Implikatur versteht GRICE das Ergebnis eines Interpretationsprozesses, der aufgrund einer vermeintlichen Inkohärenz und somit eines Interpretationsproblems innerhalb einer Konversation angestoßen worden ist. Bei dieser Umdeutung soll der nicht explizit gemachte Sinn erschlossen werden. In „einer bestimmten kommunikativen Verwendung an eine bestimmte Äußerung“⁵⁰ gekoppelt sind konversationelle Implikaturen per definitionem dem Bereich der Pragmatik zuzuordnen, weil sprachliche Äußerungen sie nicht-konventionell integrieren.

Auf unsere Fragestellung angewandt lassen sich die expliziten Vergleiche dem Bereich der Semantik⁵¹, genauer: der Satzsemantik⁵² zuweisen. Gemäß dem Prinzip der Kompositionalität⁵³ baut sich die Bedeutung von Sätzen nach Regeln auf, „die besagen, wie sich Bedeutungen komplexer Ausdrücke aus den Bedeutungen ihrer Teile und aus der Konstruktion aufbauen“⁵⁴. Faktisch aber geschieht dies meist in einer gewissen Underdeterminiertheit, d.h. „dass die Bedeutung eines komplexen Ausdrucks durch die Bedeutung der Teile sowie durch die Konstruktion tendentiell immer nur in mehr oder weniger grosser Annäherung, nicht aber vollumfänglich erklärt werden kann“⁵⁵. Ein nur implizierter Vergleich als Nebenbedeutung dagegen wäre somit der Ebene der Pragmatik zuzuweisen. Für die in dieser Arbeit verfolgten Fragestellung eignet sich ein derartiger Vergleich nicht als Beispiel für einen Komparativsatz mit *waw adaequationis*.

Um Verwirrung zu vermeiden, sei noch auf die mögliche Überlappung der pragmatischen Dimension von expliziten Vergleichen aus dem Bereich der Semantik und einem implizierten Vergleich der pragmatischen Ebene hingewiesen.⁵⁶ Eine Ähnlichkeit der pragmatischen

⁴⁹ Vgl. GRICE, H.P., *Logik und Konversation*, in: G. MEGGLE (HG.), *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*, Frankfurt a.M. 1993, S. 243-265 sowie GRICE, H.P., *Sprecher-Bedeutung, Satz-Bedeutung, Wort-Bedeutung*, in: G. MEGGLE (HG.), *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*, Frankfurt a.M. 1993, S. 85-111. Einen instruktiven Überblick zur Implikatur bei GRICE gibt PRECHTL, P., *Sprachphilosophie*, Stuttgart, Weimar 1999, S. 190-193. GRICES Konzeption legt sich insofern nahe, als auch VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*, 1991, S. 561-576 sich mittelbar auf ihn bezieht. Somit ist die sprachwissenschaftliche Fundierung des hier vorgelegten Beitrags konsistent innerhalb eines linguistischen Konzepts angesiedelt.

⁵⁰ LINKE, A., NUSSBAUMER, M., PORTMANN, P.R., *Studienbuch Linguistik*, 1994, S. 198.

⁵¹ Zur Semantik zählt auch „die Gesamtbedeutung von Sätzen ... als Summe der Bedeutung der Einzelexeme sowie der zwischen ihnen bestehenden gramm. Relationen“, BUBMANN, H., Art.: *Semantik*, in: DIES., *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Tübingen ²1990, S. 672-674, hier: S. 672; vgl. außerdem BUBMANN, H., Art.: *Kompositionsprinzip*, in: DIES., *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Tübingen ²1990, S. 402.

⁵² Vgl. LINKE, A., NUSSBAUMER, M., PORTMANN, P.R., *Studienbuch Linguistik*, 1994, S. 139-141.

⁵³ Vgl. LEWANDOWSKI, TH., Art.: *Kompositionalitätsprinzip der Bedeutung*, in: DERS., *Linguistisches Wörterbuch 2*, Heidelberg, Wiesbaden ⁴1985, S. 558.

⁵⁴ LINKE, A., NUSSBAUMER, M., PORTMANN, P.R., *Studienbuch Linguistik*, 1994, S. 141.

⁵⁵ Ebd., S. 140.

⁵⁶ Mit den Fachbegriffen der formalen Logik könnte man sagen, die Extensionen stimmen in mindestens einem Element überein, während die Intensionen verschieden sind.

Dimension eines expliziten Vergleichs und einer ausschließlich impliziten Komparation kann nämlich nicht ausgeschlossen werden. Für die pragmatische Dimension eines expliziten Vergleichs läßt sich beispielsweise mit HERMISSON die Absicht eines Erkenntnisgewinns im Unterschied zu einer bloßen Erkenntnisillustration betonen.⁵⁷ VON WILPERT äußert sich dagegen moderater und universeller, wenn er die pragmatische Funktion des Vergleichs in einer „Erhöhung der Anschaulichkeit und Bedeutungsverdichtung und –erweiterung e. gemeinsamen Grundgehalts der verknüpften Bereiche, die sich im tertium comparationis begegnen müssen“⁵⁸ erkennt. Im Unterschied dazu impliziert beispielsweise die Stilfigur der Priamel, einer rhetorischen Figur der Beispielreihung, die zu einer Schlußpointe streben kann,⁵⁹ insofern einen Vergleich, als er sich im Gemeinsamen aller Beispiele äußert, worauf aber nicht der Fokus der rhetorischen Figur liegt. Die Stoßrichtung wäre beispielsweise auf die Betonung und Vorbereitung der Schlußpointe hin ausgelegt.

(3) Schließlich soll das *negative Ausschlußkriterium* eine vorgeschlagene Belegstelle aus dem Untersuchungskorpus ausscheiden, wenn sie weder einen Vergleich impliziert noch eine Konjunktion *waw* enthält.

Spricht keines dieser drei Ausschlußkriterien gegen eine referierte Textstelle, soll sie als ein potentielles Beispiel in das Untersuchungskorpus eingehen.

Aus den genannten Kriterien ergibt sich für die dreißig vorgeschlagenen Belegstellen: Spr 27,15 entfällt wegen des expliziten Ausschlußkriteriums. Aufgrund des negativen Ausschlußkriteriums scheiden Ijob 3,19a⁶⁰; Spr 26,11; Koh 5,6; Koh 8,8; Ps 19,5; Ps 68,8⁶¹; Jes 1,13b^β sowie Jes 8,22 aus. Weitere acht Stellen sind wegen des alternativen Ausschlußkriteriums zu verwerfen: Während Spr 11,16 als Antithese⁶² zu verstehen ist, können Ijob 14,19; Spr 17,13; Spr 25,3; Spr 26,3; Spr 26,21; Spr 27,21 und Ps 65,8 als Priamel⁶³ interpretiert werden.

⁵⁷ Vgl. HERMISSON, H.J., *Studien zur israelitischen Spruchweisheit* (WMANT 28), Neukirchen-Vluyn 1968, S. 150. WESTERMANN differenziert den Bereich der Erkenntnis der weisheitlichen Sprichwörter, zu denen auch ein Teil der zu untersuchenden Vergleiche zu zählen ist, in die praktische und theoretische Dimension mit dem Ziel, „zum richtigen Denken und zum richtigen Handeln zu helfen“, WESTERMANN, C., *Wurzeln der Weisheit. Die ältesten Sprüche Israels und anderer Völker*, Göttingen 1990, S. 75.

⁵⁸ WILPERT, G. VON, Art.: *Vergleich*, in: DERS., *Sachwörterbuch der Literatur*, Stuttgart⁷1989, S. 994.

⁵⁹ Vgl. BÜHLMANN, W., SCHERER, K., *Sprachliche Stilfiguren der Bibel. Von Assonanz bis Zahlenspruch. Ein Nachschlagewerk*, Giessen²1994, S. 65.

⁶⁰ Bei „Klein und Groß“ handelt es sich um einen Merismus, der durch ein polares Wortpaar eine Totalität repräsentieren soll; vgl. „Small and great ... The pairing of qtn wgdwl is intended as merismus, refering to everyone“, so MICHEL, W.L., *Job. In the light of Northwest Semitic. Vol.I. Prologue and First Cycle of Speeches Job 1:1 – 14:22* (BibOr 42), Rom 1987, S. 69.

⁶¹ Bei dem Vorschlag Ps 68,8 von CHOMSKY, W., *Kimhi's Hebrew Grammar*, 1952, S. 353, § 86e muß es sich offensichtlich um einen Druckfehler handeln, da der zitierte Psalmsauszug aus Ps 65,8 stammt.

⁶² Vgl. WILPERT, G. VON, Art.: *Antithese*, in: DERS., *Sachwörterbuch der Literatur*, Stuttgart⁷1989, S. 39f.

⁶³ Vgl. BÜHLMANN, W., SCHERER, K., *Sprachliche Stilfiguren der Bibel*, 1994, S.65 sowie VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*, 1991, S. 561-576, hier: S. 563.

Von den insgesamt dreißig Vorschlägen verbleiben folglich dreizehn als Untersuchungskorpus für die Theorie des *waw adaequationis*, nämlich Ijob 5,7; 12,11 (≈34,3); 14,11f.; Spr 25,20.25; 26,7.9.10.14.20; Koh 5,2; 7,1; Ps 125,2, was grosso modo VANONIS Ergebnis stützt, daß „Beispiele außerhalb von Spr und Ijob ... kaum“⁶⁴ überzeugen.

HERMISSON charakterisiert überdies die Vergleiche derart, daß „Phänomene aus dem menschlichen und dem außermenschlichen Bereich zusammengestellt werden“⁶⁵. Allerdings läßt sich diese Behauptung nicht halten, da es Beispiele gibt, die sowohl Sach- als auch Bildteil aus dem menschlichen Bereich beziehen.⁶⁶ Treffender erscheint WESTERMANNs Beschreibung, der Vergleich „dient meist den Beobachtungen am Menschen und den Charakterisierungen“⁶⁷. Hat WESTERMANN damit den Sachteil näher bestimmt, so läßt sich hinzufügen, daß die Glieder des Vergleichs in jedem Fall verschiedenen Dimensionen oder Aspekten des menschlichen Bereichs zuzuordnen sind.⁶⁸

Des weiteren erhebt VANONI für die Vergleichssätze das Merkmal „Aussagekontext mit Höranweisung zum erwägenden Nachdenken“⁶⁹. Für fast alle der von ihm erhobenen Beispiele kann es durchaus als Charakteristikum übernommen werden. Doch gerät er gerade bei Ps 125,2, den er selbst als einen Vergleichssatz auswählt,⁷⁰ in argumentative Verlegenheit.

⁶⁴ VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*, 1991, S. 561-576, hier: S. 563. Allein Ps 125,2 scheint ihm plausibel, ebd.

⁶⁵ HERMISSON, H.J., *Studien zur israelitischen Spruchweisheit*, 1968, S. 148. Die ein wenig antiquiert anmutende Qualifikation GESENIUS, W., KAUTZSCH, E., *Hebräische Grammatik*, 1909, S. 523 über die „Spruchpoesie, wenn Tatsachen der sittlichen Welt mit solchen der physischen Welt vergleichend zusammengestellt werden“, paßt nicht unbedingt, wenn auch in den meisten Fällen dem Vergleich moralische Implikationen innewohnen.

⁶⁶ Vgl. Ijob 12,11; Spr 25,25; 26,7.9.10.

⁶⁷ WESTERMANN, C., *Wurzeln der Weisheit*, 1990, S. 78.

⁶⁸ Nur so läßt sich ein Widerspruch bzw. eine Inkonsequenz vermeiden, wie ihn VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*, 1991, S. 561-576 eingeht, wenn er HERMISSONS Prämisse der Aufteilung auf den menschlichen und außermenschlichen Bereich akzeptiert (vgl. S. 564), aber dann eine Aufteilung auf zwei Welten innerhalb des menschlichen Bereichs, wie es in Ijob 12,11 der Fall ist, anerkennt; vgl. S. 566, Anm. 26. Außerdem ist zu bemerken, daß auch HERMISSON, H.J., *Studien zur israelitischen Spruchweisheit*, 1968 diese moderate Dichotomie kennt, wenn er als Gemeinsamkeit bestimmt, „daß sie [sc. Vergleichssprüche; J.S.] Tatbestände oder Relationen aus verschiedenen Welt- und Lebensbereichen nebeneinanderstellen und darin eine Analogie aufdecken“, S. 58.

⁶⁹ VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*, 1991, S. 561-576, hier: S. 566.

⁷⁰ Vgl. ebd., S. 563, Anm. 10. Bemerkenswert ist allerdings, daß DAHOOD, M., *Psalms III 101-150* (AncB 17A), New York 1970, S. 361-456 in dem Abschnitt *The Grammar of the Psalter* das Vorkommen eines *waw adaequationis* weder erwähnt noch kennt.

Die Stellung des Sachglieds im Anschluß an das Vergleichsbild bildet ein weiteres Merkmal.⁷¹ Die einzigen Ausnahmen bilden Ijob 5,7; 12,11 und 34,3, die eine Umkehrung der Reihenfolge aufweisen. Allerdings unterscheiden sie sich insofern von den übrigen Belegstellen, als sie mit Partikeln beginnen, die selbst nicht notwendig einen Bestandteil des Vergleichs darstellen, sondern entweder eine begründende Funktion im Kontext übernehmen⁷² oder als Fragepartikel mit Negation eine rhetorische Frage bilden, die eine affirmative Antwort suggeriert⁷³.

Signifikant für die Belege ist überdies die Zwei- bzw. Mehrphrasigkeit der Glieder, seien sie Verbalsätze, invertierte Verbalsätze, elliptische Sätze, erweiterte Nominalsätze oder zweigliedrige Nominalsätze; d.h. sie setzen sich jeweils aus mindestens einer Nominal- und einer Präpositionalphrase oder aus wenigstens zwei Nominalphrasen zusammen.⁷⁴ Mit nur einer Ausnahme⁷⁵ sind dabei die Konstituenten parallel angeordnet. Der Parallelismus membrorum entspricht in seiner Funktion eines Plausibilitätserweises⁷⁶ als „stereometric of Oriental rational activity“⁷⁷ adäquat der pragmatischen Dimension des Vergleichs.

⁷¹ „Dadurch, dass der Vergleich vorangestellt ist, wird deutlich, dass menschliches Tun hier an der Welt, in die der Mensch eingefügt ist, gemessen wird“, Bühlmann, W., *Vom rechten Reden und Schweigen. Studien zu Proverben 10-31* (OBO 12), Freiburg, Göttingen 1976, S. 46. Allerdings relativiert HERMISSON, H.J., *Studien zur israelitischen Spruchweisheit*, 1968, S. 58 diesen apodiktischen Anspruch für alle Vergleichssprüche.

⁷² Vgl. die Partikel ׀ in Ijob 5,7 und 34,3. Eine nähere Untersuchung, inwieweit die Partikel eine Umkehrung der Reihenfolge beider Satzkonstituenten erzwingt, kann hier nicht geleistet werden. Vgl. zur Satzteilfolge der ׀-Sätze in der Prosa GROß, W., *Satzfolge, Satzteilfolge und Satzart als Kriterien der Subkategorisierung hebräischer Konjunktionalsätze, am Beispiel der ׀-Sätze untersucht*, in: DERS. u.a. (HG.), *Text, Methode und Grammatik*, St. Ottilien 1991, S. 97-117.

⁷³ Vgl. die beiden Partikel ׀׀ in Ijob 12,11.

⁷⁴ Eine Untersuchung der Sätze auf ihre Syntagmenfolge erweist sich bei dem eng bemessenen und syntaktisch inhomogenen Untersuchungskorpus als nicht aussagekräftig, so daß ihre Ergebnisse hier nicht berücksichtigt werden. Dem Desiderat, die Satzteilfolge von Vergleichssätzen mit einem sogenannten *waw adaequationis* für ein ausgeweitetes Korpus zu untersuchen, kann in diesem Rahmen allerdings nicht abgeholfen werden. Bisher liegt nur eine umfangreiche Studie zur Syntagmenfolge des Verbalsatzes in alttestamentlicher Prosa vor: GROß, W., *Die Satzteilfolge im Verbalsatz alttestamentlicher Prosa: Untersucht an den Büchern Dtn, Ri und 2Kön* (FAT 17), Tübingen 1996.

⁷⁵ Da Ijob 14,11f. literarkritisch einige Schwierigkeiten mit sich führt, darf diese Ausnahme als nicht zu gewichtig gewertet werden. Einer literarkritischen Ausscheidung von Vers 11b als einer „zitierende[n] Glosse aus Jes 19,5“, S. 239, wie sie FOHRER, G., *Das Buch Hiob* (KAT XVI), Gütersloh 1989, S. 239, Anm. 11, vornimmt, stellt sich HORST, F., *Hiob. 1. Teilband Hiob 1-19* (BK.AT XVII 1), Neukirchen-Vluyn 1968, S. 209 entgegen. HORST stützt seine Argumentation auf der Grundlage eines differierenden Sinns der beiden Perikopen. BOBZIN, H., *Die ‚Tempora‘ im Hiobdialog*, Marburg/Lahn 1970, S. 209f. schlägt ein weiteres Modell vor, das sich u.a. auf den Numeruswechsel in Ijob 14,12 stützt.

⁷⁶ Vgl. BÜHLMANN, W., SCHERER, K., *Sprachliche Stilfiguren der Bibel*, 1994, S. 37.

⁷⁷ NEL, P.J., *The Structure and Ethos of the Wisdom Admonitions in Proverbs* (BZAW 158), Berlin, New York 1982, S. 16.

Schließlich liefert die syntaktische Selbständigkeit der Vergleichssprüche in Verbindung damit, daß sie keine ihnen untergeordneten Sätze oder Satzkonstituenten aufweisen, ein weiteres Merkmal. In sich abgeschlossen bilden sie eine Sinneinheit, die kompositionell in einen größeren Kontext eingebettet sein kann. Der Sinn mutet allerdings manchmal dunkel oder diffus an.⁷⁸

2.3 Vergleich von Ps 149, 6 mit den Merkmalen des Untersuchungskorpus

Ein Vergleich von Ps 149,6 mit dem Untersuchungskorpus ergibt, daß der sechste Vers des vorletzten kanonischen Psalms, sollte er ebenfalls als Beleg für ein *waw adaequationis* gelten, zu denjenigen Ausnahmen zu zählen wäre, die nicht aus dem Buch Ijob oder aus den Sprichwörtern stammen. Des weiteren stimmt er mit dem Merkmal der Zwei- bzw. Mehrphrasigkeit überein, da beide Nominalsätze, V.6a und V.6b, jeweils aus einer Nominalphrase und einer Präpositionalphrase gebildet sind. Unter der Annahme eines Vergleichs in Ps 149,6 wäre die Bildhälfte der Dimension des Kampfes zuzuordnen, während dem Sachteil der Aspekt des Lobes zu entnehmen wäre. Wie die Belegstellen bildet auch der sechste Vers einen Parallelismus membrorum.

Jedoch läuft die Abfolge der beiden Glieder von V.6 dem Charakteristikum „Vergleichsbild und darauffolgender Sachteil“ diametral entgegen. Könnte nun Ps 149,6 als ein Vergleichssatz mit einem *waw adaequationis* bestimmt werden, so widerspräche er diesem Merkmal. Außerdem entbehrt der Psalmvers eines Aussagekontextes mit Höranweisung, der im Untersuchungskorpus nur einmal fehlt, allerdings auch bei einem Psalmvers, nämlich Ps 125,2. Schließlich ist die syntaktische Abhängigkeit der finalen Infinitivkonstruktionen in Ps 149,7-9a vom Nominalsatz Ps 149,6b unübersehbar, womit der vorletzte kanonische Psalm eine sehr eigentümliche Struktur aufwies, sollte er als Komparativsatz mit *waw adaequationis* interpretiert werden.

Bevor aber die Überlegungen zur Frage eines *waw adaequationis* in Ps 149,6 in ein Ergebnis münden, sei eine epistemische und methodische Grenzbestimmung eingefügt. Bei der Auswahl der zu überprüfenden Referenzstellen wurde bereits aus methodischen Gründen eine Einschränkung der Quellen vorgenommen, indem nicht die Hebräische Bibel insgesamt konsultiert worden ist.⁷⁹ Des weiteren bedeuten auch die drei genannten Ausschlußkriterien eine Vorauswahl, in der besonders das

⁷⁸ „Jeder echte, gute Vergleich hat etwas Schwebendes, man darf ihn nicht pressen. Man darf ihn nicht in eine ‚Deutung‘ des Vergleichenen zwingen, man muß ihm seine Freiheit lassen, damit er sagen kann, was er will. Das gilt umso mehr, als hier die Vergleiche in der Mehrzahl Vorgänge sind, die nur angedeutet, deren Linien aber nicht ausgezogen werden“, WESTERMANN, C., *Wurzeln der Weisheit*, 1990, S. 73. Bestätigt wird das von LURKER, M., Art.: *Gleichnis*, in: DERS., *Wörterbuch der Symbolik*, Stuttgart ³1991, S. 243f., hier: S. 244.

⁷⁹ Spätestens dann wäre auch eine diachrone Betrachtung unerlässlich.

alternative Ausschlußkriterium einen Spielraum offen läßt. Aufgrund der gewählten Prämissen muß also das folgende Ergebnis für vorläufig angesehen werden. Das explizite Ausschlußkriterium enthält ebenso eine methodische Leerstelle. In Fällen, die ausdrücklich ein Prädikat oder ein Nomen des Vergleichs oder eine Vergleichspartikel beinhalten, ist es nicht möglich, über die Vorlage eines *waw adaequationis* zu entscheiden. Denn der Vergleich läßt sich hier dem Nomen, dem Prädikat bzw. der Partikel semantisch eindeutig zuordnen, so daß solche Satzgefüge nicht in das Untersuchungskorpus aufgenommen werden können. Das Phänomen der Unterdeterminiertheit bei einer Anwendung des Kompositionalitätsprinzips schließlich erweist sich als ein weiterer Unbestimmtheitsfaktor. Im übrigen bedarf es keiner Erwähnung, daß es sich bei der Erstellung der Merkmale um Schlüsse aus einem sehr schmalen Untersuchungskorpus handelt. Die angedeuteten epistemischen und methodischen Grenzbestimmungen verlangen daher Zurückhaltung im Urteil.

Der Vergleich von Ps 149,6 mit den obigen Kriterien schließt die Interpretation als *waw adaequationis* also nicht zwingend aus. Allerdings erscheint es plausibel, der Konjunktion *waw* in V.6b keine vergleichende Bedeutung zuzusprechen, da es im engeren oder weiteren Kontext des Verses keine Höranweisung gibt und der Vers überdies der typischen Abfolge des Sachteils auf das Vergleichsbild zuwiderläuft⁸⁰. Am gewichtigsten scheint allerdings das syntaktische Argument zu sein, weil die Infinitivkonstruktionen V.7-9a von V.6b abhängen. Werden alle Argumente abgewogen, so scheint es naheliegender, die Annahme eines *waw adaequationis* in Ps 149,6 aufzugeben. Somit erweisen sich auch diejenigen Interpretationen des Psalms, die unmittelbar mit einem *waw adaequationis* argumentieren, als problematisch. Die Deutung des sechsten Verses als Komparativgefüge und die vermeintlich implizierte Interpretation der Lobgesänge, die so effektiv wie ein zweischneidiges Schwert sein sollten, können folglich verworfen werden.

2.4 „Semantisch-pragmatische“ Differenz nach VANONI

VANONI verwirft bereits a priori die Deutung von Ps 149,6 mit Hilfe eines *waw adaequationis*, weil er prinzipiell die Existenz dieser komparativen Konjunktion bestreitet. Seine These⁸¹ gilt es nun als Argument gegen die Annahme eines *waw adaequationis* überhaupt zu erläutern.

⁸⁰ PRINSLOO, W.S., *Psalm 149*, 1997, S. 395-407 hat eine beachtenswerte und m.E. plausibel erscheinende These für die Anordnung der beiden Glieder in V.6 aufgestellt, in der er den Vers als Angelvers für V.1b-5 und V.7-9a funktional beschreibt: „These arguments lead to one conclusion and that is that 6 links with the sections above as well as below and that it functions as hinge or *nexus* to enable the two strophes, namely, 1b-5 and 7-9a to flow into each other“, S. 406.

⁸¹ Vgl. VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*, 1991, S. 561-576.

Bereits VANONI hat für einen bedeutungsminimalistischen Ansatz der Konjunktionen⁸² optiert und beruft sich dabei auf die Arbeiten POSNERS⁸³, der die Analysen GRICES⁸⁴ fortführt, indem er zwischen *Bedeutung* und *Gebrauch* bei Konjunktionen unterscheidet, und somit die beiden Dimensionen Semantik⁸⁵ und Pragmatik⁸⁶ auf der Wortebene einführt⁸⁷. VANONI möchte der Dimension der Syntax, die er in POSNERS Konzeption vermißt, gerecht werden, indem er zwischen den Grammatikmodellen

⁸² „Bei der Beschreibung von Satzverknüpfern führt die Anwendung der drei Kriterien auf einen bedeutungsminimalistischen Ansatz. Denn eine bedeutungsmaximalistische Beschreibungsprozedur, die bei Hauptwörtern mit Gewinn anwendbar ist, produziert bei Konjunktionen eine schier endlose Reihe von Eintragungen ins Lexikon und führt die Verstehbarkeit von Sprache ad absurdum“, ebd., S. 569f.

⁸³ VANONI (ebd.) bezieht sich auf die beiden Arbeiten POSNER, R., *Bedeutungsmaximalismus und Bedeutungsminimalismus in der Beschreibung von Satzverknüpfern*, in: H. Weydt (HG.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*, Berlin u.a. 1979, S. 378-394 (es darf nicht verwirren, daß VANONI die Seiten 457-468 anführt) sowie POSNER, R., *Bedeutung und Gebrauch der Satzverknüpfers in den natürlichen Sprachen*, in: G. Grewendorf (HG.), *Sprechaktheorie und Semantik*, Frankfurt a.M. 1979, S. 345-385.

⁸⁴ POSNER beruft sich auf die beiden Arbeiten GRICE, H.P., „*The Logic of Conversation*“. Unveröff. Manuskript, Berkeley 1968 und GRICE, H.P., „*Logic and Conversation*“, in: P. COLE, J.L. MORGAN (HG.), *Syntax and Semantics*, Bd. 3: *Speech Acts*, New York 1975, S. 41-58. GRICE zählt zu den Anhängern der pragmatischen Sprachphilosophie; vgl. SIMON, J., *Sprachphilosophie*, Freiburg, München 1981, S. 143. Allerdings kann er auch den Vertretern der intentionalen Semantik zugeordnet werden, die versuchen, „Bedeutungen nicht bloß von Sätzen, sondern von Äußerungen zu bestimmen im Spannungsfeld von Sprecherintention und dem Verständnis bzw. der Reaktion des Hörers: Der Sprecher möchte auf eine bestimmte Weise verstanden werden; und das heißt, er möchte, daß der Hörer auf eine bestimmte Weise reagiert. Dazu bedarf es geeigneter Strategien, wozu gehört, daß sich der Sprecher an gewisse schon ausgebildete Konventionen hält. Der Hörer dagegen versucht, die Sprecherintention zu rekonstruieren ... Und er wird auch andere an die Äußerung, nicht nur an den Satz, gebundene Implikaturen berücksichtigen“, SCHNEIDER, H.J., STEKELER-WEITHOFER, P., Art.: *Semiotik*, in: J. RITTER, K. GRÜNDER (HG.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie* Band 9: *Se-Sp*, Darmstadt 1995, Sp. 581-593, hier: Sp. 591.

⁸⁵ Der Ausdruck *Semantik* „ist die allgemeine Disziplinbezeichnung für Untersuchungen der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke ... Seine heute maßgebliche Fassung im Verhältnis zu den anderen beiden semiotischen Dimensionen <Syntax> und <Pragmatik> erhält der Begriff <S.> jedoch erst durch CH. W. MORRIS 1938 (und 1946) und R. CARNAP“, SCHNEIDER, H.J., STEKELER-WEITHOFER, P., Art.: *Semiotik*, 1995, Sp. 581-593, hier: Sp. 581. „Die linguistische [Semantik; J.S.] ist eine Teildisziplin der Sprachwissenschaft, welche die Bedeutung qua Gebrauchsform von Wörtern, Sätzen und Texten erforscht und nach verschiedenen Gesichtspunkten systematisch darstellt“, ebd., Sp. 589.

⁸⁶ „Geht man mit C. W. MORRIS davon aus, daß bei jedem Zeichenprozess eine Relation von drei Korrelaten, nämlich dem Zeichenträger, dem Designat (dem „Bezeichnetem“) und dem Interpretieren vorliegen muß, dann lassen sich, rein logisch gesehen, bei der Betrachtung von Zeichenprozessen verschiedene zweistellige Relationen abstrahieren und entsprechend eingeschränkte Untersuchungen projektieren: Der Terminus <P.> [sc. Pragmatik; J.S.] wurde in diesem Sinne von MORRIS 1938 zur Bezeichnung derjenigen Untersuchungen von Zeichenprozessen eingeführt, die die zweistellige Relation zwischen Zeichen und Interpret zum Gegenstand haben (unter Abstraktion vom Designat)“, SCHNEIDER, H.J., Art.: *Pragmatik*, in: J. RITTER, K. GRÜNDER (HG.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie* Bd. 7: *P-Q*, Darmstadt 1989, Sp. 1234-1241, hier: Sp. 1234f.

⁸⁷ Vgl. POSNER, R., *Bedeutung und Gebrauch der Satzverknüpfers in den natürlichen Sprachen*, 1979, S. 345-385, S. 380: „Die Abgrenzung von *Semantik* und *Pragmatik* in der Sprachbeschreibung hat dem Unterschied von *Bedeutung* und *Gebrauch* der Wörter in der Sprachverwendung zu folgen.“

POSNERS und RICHTERS Affinitäten beobachtet.⁸⁸ Er sieht RICHTER „ganz nahe beim bedeutungsminimalistischen Ansatz ..., wenn er zwischen ‚Bedeutung‘ und ‚Funktion‘ unterscheidet und davon ausgeht, daß einige Sprachzeichen ‚nur Funktionsträger‘ sind“⁸⁹. Eine Berücksichtigung dieser Unterscheidungen lehnt die Annahme eines *waw* mit der lexikalischen Bedeutung einer *adaequatio* ab und weist den impliziten Vergleich der Dimension des *Gebrauchs* zu.

Die zur Unterscheidung von *Bedeutung* und *Gebrauch* erhobenen Kriterien der Streichbarkeit⁹⁰, Variabilität⁹¹ und Unabtrennbarkeit⁹² qualifiziert VANONI als „bei weitem nicht ausreichend, aber mangels besserer Instrumentarien als durchaus praktikabel und auch auf eine ‚tote‘ Sprache anwendbar. Sie helfen, Austauschproben sauberer durchzuführen.“⁹³ Da die dreidimensionale Semiotik als klassifikatorisches Instrumentarium formalen Charakter aufweist, läßt sie sich auch auf „tote“ Sprachen anwenden.⁹⁴

Das Kriterium der Streichbarkeit liefert einen schwerwiegenden Einwand gegen das *waw adaequationis*, wenn der inhaltliche Gehalt des Vergleichs der Bedeutung zuzuweisen wäre. Soll als allgemeiner Konsens gelten, daß ein Vergleich auch ohne ein *waw* oder einer Vergleichspartikel durch asyndetische Parataxe ausgedrückt werden kann,⁹⁵ dann vermag man aus formallogischen Gründen nicht zu entscheiden,

⁸⁸ VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*, 1991, S. 561-576, S. 571 bezieht sich auf RICHTER, W., *Grundlagen einer althebräischen Grammatik A. Grundfragen einer sprachwissenschaftlichen Grammatik. B. Die Beschreibungsebenen. I. Das Wort (Morphologie)*, St. Ottilien 1978, S. 11, 186f und RICHTER, W., *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. B. Die Beschreibungsebenen. III. Der Satz (Satztheorie)*, St. Ottilien 1980, S. 190-202.

⁸⁹ VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*, 1991, S. 561-576, hier: S. 571.

⁹⁰ „Streichbarkeit: Eine Gesprächsandeutung [hiermit ist die Dimension des Gebrauchs gemeint; J.S.] liegt vor, wenn sie sich durch eine Veränderung des Kontexts außer Kraft setzen läßt, ohne daß ein Widerspruch entsteht“, VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*, 1991, S. 561-576, hier: S. 569.

⁹¹ „Variabilität: Ein Inhaltselement gehört dann nicht zur Bedeutung, sondern ist Gesprächsandeutung, wenn es bei anderen Äußerungen des Ausdrucks keine Rolle spielt“, ebd.

⁹² „Unabtrennbarkeit: Gesprächsandeutungen bleiben selbst dann erhalten, wenn eine andere Formulierung mit gleicher Bedeutung gewählt wird“, ebd.

⁹³ Ebd.

⁹⁴ Leider vermag man mit Hilfe jener drei Kriterien nicht die pragmatische Dimension inhaltlich zu erfassen, was sie allerdings auch nicht bezwecken wollen. Ihre Anwendung ermöglicht zwar eine formale Unterscheidung, aber die Gesprächsandeutung, d.h. die inhaltliche Bestimmung der pragmatischen Dimension bzw. des Gebrauchs, bleibt weiterhin offen und enthält das unerwünschte Implikat einer unsicheren Interpretation. Das zeigt sich in den verschiedenen Interpretationen von Ps 149, 6 bei sich deutlich wandelnden pragmatischen Komponenten.

⁹⁵ Vgl. DAVIDSON, A.B., *Hebrew Syntax*, 1924, S. 201.- GESENIUS, W., KAUTZSCH, E., *Hebräische Grammatik*, 1909, S. 523.- JOÜON, P., MURAOKA, T., *A Grammar of Biblical Hebrew*, 1991, S. 644.- KÖRNER, U., *Hebräische Grammatik*, 1990, S. 313.- MEYER, R., *Hebräische Grammatik*, 1972, S. 100.- MÜLLER, H.-P., *Nicht-junktiver Gebrauch von w- im Althebräischen*, in: ZAH 7, 1994, S. 141-174, hier: S. 159. Als Belege können Jer 17,11; Ijob 24,19 und Spr 25,11.13 exemplarisch aufgeführt werden. Selbst in Spr 25,25 bliebe bei einer textkritischen Elision der Konjunktion *waw* ein Vergleich impliziert.

ob die Konjunktion *waw* die *comparatio*-Bedeutung aufweist oder nicht. Vielmehr scheint naheliegend, daß der Vergleich durch andere Merkmale hervorgerufen wird, so daß das *waw adaequationis* formallogisch sogar redundant wäre. Wenn schließlich vorgeschlagen wird, in bestimmten Fällen das *waw* nicht zu übersetzen,⁹⁶ muß die *comparatio*-Bedeutung dieser Konjunktion ernsthaft angezweifelt werden. So scheint auch NARÉ'S Versuch, einen Vergleich dadurch zu bestimmen, daß er durch einen Parallelismus membrorum mit einem *waw adaequationis* strukturell angemessen erklärt sein soll,⁹⁷ problematisch, weil die Bestimmung ein redundantes Element enthält. Bereits asyndetisch parataktische Satzgefüge können einen Vergleich implizieren, und ein Parallelismus membrorum impliziert nicht eo ipso als Hauptfunktion⁹⁸ einen Vergleich.

MÜLLER'S Kritik an VANONI, daß er einen „ein wenig übergeneralisierenden Gebrauch“⁹⁹ von POSNER'S Theorie des Bedeutungsminimalismus in der Beschreibung der Satzverknüpfen mache, kann jedoch wegen ihrer fehlenden Begründung nicht überzeugen. Deshalb wird die Unterscheidung von *Bedeutung* und *Gebrauch* bei Konjunktionen, die die Annahme eines *waw adaequationis* im klassischen Sinne verwirft, für das *waw* beibehalten.

3. SCHLUßREFLEXION UND AUSBLICK

Ausgangspunkt dieses Beitrags war das offenkundige Dilemma der unterschiedlichen Interpretationen von Ps 149, die teilweise mit diskriminierenden Aussagen den alttestamentlichen und somit jüdischen Glauben herabsetzen. Daß Ps 149 eine *crux interpretum* darstellt, führte zu einem neuen Interpretationsmodell, das die Konjunktion *waw* in V.6 als *waw adaequationis* deutet. Das hier vertretene linguistische Konzept, das zuerst VANONI in die Diskussion einführte und sich an GRICE und POSNER anschließt, bestreitet die (semantische) Bedeutung „wie“ der Konjunktion *waw* und somit das Phänomen eines *waw adaequationis* überhaupt, indem es das Moment des Vergleichs einer quasi-pragmatischen Dimension, der des *Gebrauchs* von Satzverknüpfen, zuordnet.

⁹⁶ „Le parallélisme entre les deux stiques ressort des deux participes ouvrant la phrase de part et d'autre, et des deux verbes qui suivent à l'inaccompli ... Il ne semble pas nécessaire de traduire ici le *waw*, qui est encore un *waw adaequationis*, i.e. un *waw* de comparaison“, so NARÉ zu Spr 27,18, NARÉ, L., *Proverbes salomoniens et proverbes mossi. Étude comparative à partir d'une nouvelle analyse de Pr 25-29*, Frankfurt a.M., Bern, New York 1986, S. 73.

⁹⁷ Vgl. ebd., S. 75.

⁹⁸ Insofern kann auch THOMPSON'S Erwähnung eines komparativen Parallelismus angezweifelt werden, vgl. THOMPSON, J.M., *The Form and Function of Proverbs in Ancient Israel*, Paris 1974, S. 62.

⁹⁹ MÜLLER, H.-P., *Nicht-junktiver Gebrauch von w- im Althebräischen*, 1994, S. 141-174, hier: S. 164, Anm. 109.

Der kurze Forschungsüberblick hat jedoch gezeigt, daß sich weiterhin einige Exegeten trotz der m. E. überzeugenden Darlegung VANONIS des grammatikalischen Konstrukts *waw adaequationis* bedienen, um die Spannung in Ps 149,6 zu glätten. Daher suchte dieser Beitrag Ausschlußkriterien zu bestimmen, die *unter der Annahme eines waw adaequationis* ein Untersuchungskorpus erstellen und somit eine Erhebung der typischen Merkmale von Vergleichssätzen mit *waw* ermöglichen sollten. Eine Gegenüberstellung dieser Charakteristika mit Ps 149,6 führte zu dem Ergebnis, daß hier wohl kein *waw adaequationis* vorliegt, selbst wenn es ein solches geben sollte.

Angesichts der speziellen Argumente gegen die Annahme eines *waw adaequationis* in Ps 149,6 sowie der allgemeinen sprachwissenschaftlichen Bedenken gegen das *waw adaequationis* überhaupt soll es als heuristisches Prinzip verworfen werden. V.6 des vorletzten kanonischen Psalms und somit Ps 149 insgesamt bleibt vorerst eine *crux interpretum*. Wenn sich aber im Rekurs auf die dreidimensionale Semiotik ein analoges Pendant zur Unterscheidung von Semantik und Pragmatik auf Lexemebene in der Differenzierung von *Bedeutung* und *Gebrauch* postulieren läßt, so eröffnen Kontextuntersuchungen Möglichkeiten, die Schwierigkeiten der Auslegung von Ps 149 zu lösen.¹⁰⁰

Eine Berücksichtigung des Modells, wie es VANONI vorgelegt hat, liefert nämlich einen Ausblick auf aussichtsreiche Interpretationsversuche des vorletzten kanonischen Psalms, auf die schließlich holzschnittartig hinzuweisen ist: FÜGLISTER¹⁰¹ sucht durch alttestamentliche Horizontuntersuchungen, PRINSLOO¹⁰² durch textimmanente morphologische, syntaktische, stilistische und semantische Analysen und ZENGER¹⁰³ durch eine kanonische Auslegung einen hermeneutischen Zugang zu Ps 149. Daß FÜGLISTER und PRINSLOO ohne eine *comparatio-* bzw. *explicatio-Interpretation* auskommen, weist ihnen relative Vorzüge gegenüber ZENGERs *explicatio-Interpretation* von V.6 zu. Doch wird es wohl unumgänglich sein, den vorletzten kanonischen Psalm im alttestamentlichen Kontext zu exegesieren. Denn im Rahmen von Ps 149 allein läßt sich die Interpretation von V.6 nicht erschöpfend klären. Will man sich nicht in hermeneutischen Fußangeln verstricken, scheint eine Anwendung der unterschiedlichen methodischen Konzepte, die die Interpretation legitimieren sollen, erfolgversprechender.

¹⁰⁰ VANONI kommt zu vergleichbarem Resultat, wenn er empfiehlt, „mit Notker FÜGLISTER [sc. FÜGLISTER, N., *Ein garstig Lied*, 1987, S. 181-195; J.S.] die theologischen Schwierigkeiten des Psalms nicht durch grammatische Umdeutung, sondern durch gediegene Horizontuntersuchung zu lösen“, VANONI, G., *Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion w=*, 1991, S. 567.

¹⁰¹ FÜGLISTER, N., *Ein garstig Lied*, 1987, S. 181-195 hebt besonders die Affinitäten von Ps 149 zu Deutero- und Tritojesaja hervor. Vgl. als bestätigende Untersuchung: GOSSE, B., *Le Psaume CXLIX et la reinterpretation post-exilique de la tradition prophetique*, in: VT 44, 1994, S. 259-263.

¹⁰² PRINSLOO, W.S., *Psalm 149*, 1997, S. 395-407.

¹⁰³ ZENGER, E., *Die Provokation des 149. Psalms*, 1997, S. 181-194.